Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 21. Görlitz, Sonnabend den 19. Februar. 1853.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Aus einer verlaßlichen Quelle geht die Mittheilung ein, daß nach den neuern Nachrichten aus Petersburg ein Besuch des Kaisers von Rußland an den Höfen von Berlin und Wien zum Mai d. J. in Aussicht steht.

— Die Rübenzucker-Campagne ist in dem größten Theile der sächsischen und schlesischen Fabriken schon jetzt beendet, da die überhandnehmende Fäulniß der Rüben ihr ein noch früheres Ende gesetzt hat, als nach dem im Ganzen geringfügig ausgefallenen Ernteertrage zu erwarten stand. „Besonders in Schlesien und an der Saale haben manche Fabriken durch die Fäulniß in den Miethen große Verluste erlitten und zugleich an der Schwierigkeit, mit welcher die Verarbeitung des Ueberrestes solcher zum Theil verfaulter Rüben verknüpft ist, schwer zu leiden gehabt. Im Ganzen dürfte die Zuckerausbeute, die in der Campagne 1852/53 gewonnen ist, gegen die der vorjährigen Compagne wohl um ein Fünftel zurückgeblieben sein und steht daher zur Deckung des Bedarfs eine nicht unbedeutende Steigerung der Einfuhr von Colonialzucker für das laufende Jahr in Aussicht.

— Die Rechte der Zweiten Kammer bereitet einen Antrag vor, nach welchem Mitglieder des stehenden Heeres und der Landwehr, so lange letztere bei den Fahnen sind, weder zu den Kammern wählen noch gewählt werden dürfen.

— Das Ministerium des Innern hatte sich mit der Aufstellung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Wiedereinführung der Prügelstrafe, beschäftigt; das Staatsministerium hat sich aber in einer seiner letzten Sitzungen dagegen erklärt.

— Ueber die vorläufig zwischen den HH. v. Pommer-Esche und v. Bruck verabredeten Punctationen erhält die D. Reichs-Zeitung aus Hannover folgende verbürgte Mittheilung: Der Zutritt zu dem lediglich zwischen Preußen und Oesterreich auf die Dauer von zwölf Jahren abzuschließenden Vertrag wird den beiderseitigen Verbündeten offen gehalten und dabei vorausgesetzt, daß die Zollvereinsgenossen sich sämmtlich zur Wiedererneuerung des Zollvereins bereit erklären und den Septembervertrag annehmen. Auch erwartet man, daß Hannover sich damit einverstanden erkläre. Nach Ablauf eines Zeitraums von sechs Jahren vom Tage des Inslebentretens des Vertrags angerechnet, soll die Thunlichkeit der deutsch-österreichischen Zoll- und Handelseinigung abermals einer nähern Prüfung unterworfen werden. Preußen willigt in die Aufnahme des Princips der Classification der Zölle, welche besonders im Interesse der großen Spinnereien und Webereien der süddeutschen Zollvereinsstaaten liegt, und verlangt von österreichischer Seite eine Reihe wichtiger Zugeständnisse.

Breslau, 14. Febr. Nach der Oder-Zeitung beabsichtigten gestern Abend mehre hiesigen Gesangvereine dem Hrn. Nees v. Esenbeck, welcher heute seinen 77. Geburtstag feiert, ein Ständchen zu bringen. Doch wurde das Vorhaben von Seiten der Polizei verboten.

Dresden, 16. Febr. Mit Genehmigung Sr. Kgl. Majestät haben die in Evangelicis beauftragten Staatsminister den Geheimen Kirchenrath Dr. Gustav Ludwig Hübel, unbeschadet jedoch seiner Function als Rath im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, mit dem Vorsitz im evangelischen Landesconsistorium provisorisch und bis auf Weiteres beauftragt. Auch haben Se. Königl. Majestät dem Dr. Hübel das Prädicat eines Geheimen Raths zu verleihen geruht.

Hannover, 14. Febr. Heute wurde die Strecke der Südbahn zwischen Hannover und Alfeld in ihrer ganzen Ausdehnung zum ersten Male mit der Locomotive befahren.

Kurhessen. Aus Fulda vom 12. Febr. berichtet die Kasseler Ztg.: Auf das Fest Fabian und Sebastian predigte ein Pater aus dem Franciscanerkloster dahier in der Pfarrkirche zu Michelsrombach über das Laster der Trunkenheit, der Dieberei 2c. Plötzlich wurde er mitten in seiner gut gehaltenen Rede von dem hundertfachen Rufe unterbrochen: S'ist genug, s'ist genug, höre auf! Amen, Amen, Amen! Der bestürzte Pater versuchte weiter zu sprechen; wurde aber unter noch größerm Geschrei buchstäblich von der Kanzel verdrängt und so der Gottesdienst auf die roheste Weise unterbrochen.

Hamburg, 14. Febr. Die Angelegenheit der Deutschkatholiken nimmt eine ernste Wendung. Eine vollständige Aufhebung der Concession, welche denselben als selbständige Religionsgesellschaft unterm 31. März 1848 ertheilt worden, ist im Werke; ebenso die Entziehung des Rechts, eine Gemeindeschule halten zu dürfen. Der Senat hat heute nicht nur die vollkommene Zustimmung des Sechzigercollegiums zu diesen beantragten Maßnahmen erhalten, sondern dasselbe sprach, mit allerdings nur geringer Majorität, sogar sein Bedauern darüber aus, daß sie erst jetzt getroffen werden.

— Es ist ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit, daß die dem jetzigen dänischen Cabinet ergebenen Organe seit Kurzem die Eiderdänen nicht blos als „Separatisten", sondern geradezu als „Revolutionäre" bezeichnen. Bis zum vorigen Jahre hatten sich die Schleswig-Holsteiner allein solcher Bezeichnungen zu erfreuen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 11. Febr. Das ganze in Mähren liegende Armeecorps (FML. Graf Schlick) hat ebenfalls Marschbefehl erhalten und wird durch Wien nach seinen neuen Bestimmungsorten ziehen. Vor der Hand sammeln sich die Truppen in Laibach, und es gewinnt bereits die Meinung an Bestand, daß dieselben nach Italien bestimmt sind. Jedenfalls scheint es gewiß zu sein, daß sie nicht nach Dalmatien abgehen, und zwar um so mehr, als die an der dalmatinischen und kroatischen Grenze postirten Truppen bereits so stark sind, daß sie den mit dieser Aufstellung verbundenen Zweck vollkommen erfüllen. — Der türkische Gesandte hat seit 14 Tagen gepackt und ist vollkommen bereit, in jedem Augenblicke abzureisen. Sein Wappen ist schon seit längerer Zeit von seinem Hotel abgenommen.

— Herr v. Prokesch-Osten ist Protestant. Es ist dies das erste Mal, daß die österreichische Regierung einen zur evangelischen Kirche gehörigen Staatsmann mit dem Posten eines Bundespräsidialgesandten betraut hat.

Wien, 15. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß allen in Mailand im Kampfe gegen die Empörer verwundeten Soldaten angemessene Unterstützungen aus Allerhöchstdessen Privatkasse zu verabfolgen sind. — Ein vorgestern mit Separatgelegenheit aus Konstantinopel eingetroffener Kurier des k. k. österreichischen Bevollmächtigten, Herrn Grafen v. Leiningen, hat über den Fortgang der Unterhandlungen vollkommen befriedigende Nachrichten überbracht. Die Pforte zeigt sich sehr geneigt, den Wünschen Oesterreichs entgegen zu kommen.

— Der wiener Correspondent der „Times" schreibt: „Dieser Tage erhielt ich den Einblick in das Schreiben eines der treuesten Unterthanen des Hauses Habsburg. Der Briefsteller bemerkt, daß die Behörden von dem gegenwärtigen Zustande Ungarns kaum eine Ahnung haben, und fährt dann

fort: „„Die neuen Justiz- und politischen Verordnungen haben die Conservativen im höchsten Grade erbittert, und die Stimmung in diesem unglücklichen Lande ist so, daß die Regierung auf das Schlimmste gefaßt sein muß. Niemand zweifelt, daß über das ganze Land ein revolutionaires Netz ausgebreitet ist. Was würde aus uns werden, wenn Frankreich den Frieden brechen sollte? Die Massen, welche durch die Erfahrung von 1848 nicht klüger geworden sind, würden gerade so handeln, wie damals."" Aus Croatien ist mir keine so directe Kunde zugegangen; es ist aber notorisch, daß die südslavonischen Provinzen so unzufrieden und vielleicht noch gefährlicher sind, als ihre magyarischen Nachbarn. Die Ungarn haben Blut so feurig wie ihr Wein; die slawischen Racen sind kälteren Temperaments, aber hinterlistig und rachsüchtig. Die Stimmung der Italiener ist hinlänglich bekannt."

Wien, 17. Febr. Ungeachtet der erneuerten türkisch-montenegrinischen Feindseligkeiten herrschte an der heutigen Börse für Fonds eine günstige Stimmung. — Oesterreich wird sich, wie zuverlässig verlautet, bemühen, den Zutritt und die Zustimmung der übrigen deutschen Bundesstaaten zu dem österreichisch-preußischen Handelsvertrag zu erwirken.

Mailand, 12. Febr. Die offizielle Piemontesische Zeitung vom 10. d. M. bringt das Manifest Mazzini's und eine in Folge dessen von der königl. sardinischen Regierung erlassene Verordnung, Jeden zu verhaften, der es versuchen sollte, die österr. Grenze zu überschreiten, um sich an den Mailänder Unruhen zu betheiligen.

— Dieselbe Zeitung enthält ferner die Ausweisungs-Verordnung gegen alle Emigrirten, die das Gastrecht mißbrauchten, und die Verfügung der Internirung der an der Grenze verweilenden Emigranten, mit Ausnahme der Angestellten. Die Grenze bei Gravellone ist durch piemontesische Cavallerie besetzt. Den piemontesischen Blättern zu Folge ist die Ruhe in Piemont nirgends gestört worden. Auch in Mailand und in den Provinzen herrscht fortwährend vollkommenste Ruhe.

Mailand, 14. Febr. Der Corso war Sonnabend und Sonntag in Mailand von anständigen Personen zahlreich besucht und sehr belebt. Die Ruhe und Ordnung dauert hier und in den Provinzen fort. Heute wurden hier zwei Meuterer mit dem Strange hingerichtet.

— Wie die turiner Opinione berichtet, sind die Thore von **Mailand** wieder geöffnet worden. Die Gefängnisse waren so überfüllt, daß die Schuld-Gefangenen in Freiheit gesetzt werden mußten, um Andern Platz zu machen. Das Viertel von Porta Tosa ist militairisch besetzt worden, ebenso die öffentlichen Gebäude und die bedeutendsten Privathäuser. Zweihundert Soldaten liegen in dem Palast Resta; auch in den Palästen Adda, Sornani und Accenti sind Truppen einquartiert. Die Eigenthümer der Häuser, vor welchen das Pflaster zum Zwecke des Barricadenbaues aufgerissen worden war, müssen dasselbe auf ihre Kosten wieder herstellen, da sie nach Ansicht der Behörden den Barricadenbau hätten verhindern und Anzeige von dem Unfuge machen sollen.

Triest, 15. Febr. Im türkischen Lager sollen Krankheiten herrschen und sowohl Thiere als Menschen in bedeutender Anzahl hingerafft haben. Die Montenegriner sind dagegen gut versorgt und freuen sich auf die Erneuerung des Kampfes. Die Bevölkerung von Grahowo ist schwierig und dürfte sich im Augenblick erheben, sobald die Türken von dort her zu operiren beginnen. Nachrichten aus Scutari vom 31. Jan. zufolge werden die Türken nicht eher einen Angriff machen, bis die Vereinigung der bosnischen und albanesischen Armee geglückt ist.

Nach Berichten aus **Montenegro** läßt Fürst Danilo die Hauptstadt Cettigne noch fortwährend verproviantiren und verschanzen und ist dieser feste Platz derzeit in einem Zustande, daß er längere Zeit einer großen Truppenmacht widerstehen kann. Vor der Festung in einer Art Vorstadt ist ein mit 4 Thürmen versehenes länglich viereckiges Castell erbaut, welches genommen werden muß, um zu den eigentlichen Stadtmauern zu gelangen. Die Stadt hat gute Mauern, Wälle und Gräben und lehnt auf dem Rücken eines hohen Berges, auf dessen Spitze abermals ein Castell steht, welches im Falle der Eroberung der Stadt noch vertheidigt werden kann und dessen Einnahme kaum denkbar ist, das aber jede Annäherung feindlicher Truppen seiner dominirenden Stellung wegen schon gleich bei dem Angriffe des ersten Castells erschwert.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Heute hat die Eröffnung der Kammersession stattgefunden. Gegen 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der drei großen Staatskörper in ihren resp. Sitzungslocalien. Sie waren alle in großer Uniform. Der Senat kam zuerst in den Tuilerien an und begab sich in den Marschallsaal; dann kam der gesetzgebende Körper und zuletzt der Staatsrath und die hohen Staatsbeamten. Ein Lanzier-Regiment escortirte die großen Körperschaften. Die Gesandten waren ebenfalls in den Tuilerien anwesend. Kurz vor 1 Uhr erschien die Kaiserin, der ihre Ehrendamen voranschritten und durchschritt den Saal, um auf einer Tribüne, dem Thron gegenüber, Platz zu nehmen. Um 1 Uhr trat der Kaiser in den Saal, lud die Versammlung, die seit dem Erscheinen der Kaiserln sich erhoben hatte, zum Sitzen ein und hielt darauf folgende Ansprache:

„Meine Herren! Vor einem Jahre versammelte ich Sie in diesen Räumen, um die kraft der mir vom Volke anvertrauten Gewalten veröffentlichte Constitution feierlich einzuführen. Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht gestört worden. Das Gesetz, indem es seine Herrschaft wieder erlangt hat, gestattete, den größten Theil der von einer nothwendigen Strenge getroffenen Personen ihrem heimathlichen Heerde zurückzugeben. Der Nationalreichthum hat sich zu einem solchen Grade erhoben, daß der Theil des beweglichen Vermögens, dessen Werth man jeden Tag abschätzen kann, allein sich ungefähr um 2 Milliarden vermehrt hat. In allen Industriezweigen hat sich die Betriebsamkeit der Arbeit entwickelt. Dieselben Fortschritte verwirklichen sich in Afrika, wo unsere Armee sich jüngst durch heldenmüthige Erfolge ausgezeichnet hat. Die Regierungsform hat sich auf gesetzmäßigem Wege und ohne Erschütterungen durch das freie Stimmrecht des Volkes modificirt. — Große Arbeiten sind in Angriff genommen worden, ohne zu einer neuen Steuer zu greifen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Der Friede ist ohne Schwäche aufrecht erhalten worden. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. — Frankreich hat heute Institutionen, die sich von selbst vertheidigen können und deren Bestand nicht von dem Leben eines Menschen abhängt. Diese Resultate haben keine großen Anstrengungen gekostet, weil sie dem Geiste und den Interessen Aller entsprachen. Denen, die ihre Wichtigkeit verkennen möchten, werde ich antworten, daß noch vor 14 Monaten das Land den Zufällen der Anarchie preisgegeben war; denen, die bedauern sollten, daß der Freiheit kein größerer Spielraum gewährt worden ist, antworte ich: die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes politisches Gebäude gründen helfen, sie krönt dasselbe, wenn die Zeit es befestigt hat. — Vergessen wir übrigens nicht, daß, wenn die immense Majorität des Landes Vertrauen hat in die Gegenwart und Glauben in die Zukunft, so bleiben doch immer unverbesserliche Individuen, welche, uneingedenk ihrer eignen Erfahrung, ihrer erlebten Schrecken, ihrer getäuschten Hoffnungen, dennoch hartnäckig dem nationalen Willen keine Rechnung tragen wollen, indem sie die Realität der Thatsachen unverschämt leugnen und inmitten eines mit jedem Tage ruhiger werdenden Meeres Stürme heraufbeschwören, die sie zuerst verschlingen dürften. Diese geheimen Umtriebe der verschiedenen Parteien dienen nur dazu, um bei jeder Gelegenheit ihre Ohnmacht zu constatiren. Und die Regierung, anstatt sich darüber zu beunruhigen, verpflichtet sich vor Allem, Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen Diesen doppelten Zweck im Auge, hat sie den festen Willen, die Ausgaben und die Rüstungen zu vermindern, alle Hülfsquellen des Landes nützlichen Verwendungen zu widmen, die internationalen Beziehungen ehrlich zu pflegen, um den Ungläubigen zu zeigen, daß, sobald Frankreich die ausdrückliche Absicht ausspricht, in Frieden zu verbleiben, man ihm Glauben schenken muß, denn es ist stark genug, um Niemand zu fürchten und folglich auch Niemand zu täuschen. Sie werden, meine Herren, aus dem Ihnen vorzulegenden Budget ersehen, daß unsere Finanzlage seit 20 Jahren niemals besser gewesen und die Staatseinkünfte sich über alle Erwartungen vermehrt haben. Nichtsdestoweniger soll der bereits im vergangenen Jahre um 30,000 Mann verminderte Armeebestand noch um 20,000 Mann vermindert werden. Die meisten Gesetze, die man Ihnen vorlegen wird, werden nicht den Kreis der herkömmlichen Forderungen überschreiten. Dies ist die

Darstellung unserer Lage. Die Völker sind glücklich, wenn die Regierungen nicht zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten brauchen. Danken wir denn der Vorsehung für den sichtlichen Schutz, welchen sie unsern Anstrengungen gewährt hat. Beharren wir auf dieser Bahn der Festigkeit und der Mäßigung, welche beruhigt, ohne zu reizen, die zum Guten führt ohne Gewalt, und die somit jeder Reaction vorbeugt. Bauen wir immer auf Gott und uns selbst, wie auf die gegenseitige Stütze, die wir uns selbst schuldig sind, und seien wir stolz, in so kurzer Zeit dies große Land dem Frieden wiedergegeben, blühend im Innern, geehrt nach Außen zu sehen."

— Granier de Cassagnac veröffentlicht im „Constitutionnel" den dritten Abschnitt seines Aufsatzes: die „Principien von 1789" betitelt. Er überschreibt ihn: „Ludwig XVI. als Reformator", und sucht zu beweisen, daß nicht die Revolution von 1789 die Principien, die man gewöhnlich die von 1789 nennt, in's Leben gerufen hat, sondern daß der genannte König diese Reformen in Frankreich vor dem Ausbruch dieser Revolution einführte.

Paris, 15. Febr. Es fiel auf, daß Montalembert, Mérode und Bouhier de l'Ecluse der Sessions-Eröffnung nicht beigewohnt. Letzterer, in der heutigen Sitzung zur Eidesleistung aufgefordert, verlangte die Verlesung seines Schreibens an die Kammer, worin die Gründe dargelegt sind, weshalb er den Eid leisten werde. Auf Billaults Weigerung entfernte er sich protestirend und wurde vom Präsidenten als Demissionair erklärt. — Der „Moniteur" berichtet die in der Ersten Kammer stattgefundene Zurechtweisen von Thaddeus durch den Herrn Minister des Innern.

— Einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf die hiesige Besatzung hat die Nachricht gemacht, daß der Kaiser seine Gemahlin zum Obersten des Regiments der Guiden erhoben hat, wie dies bei den Großfürstinnen Rußlands wohl der Fall ist, die auch ihre Regimenter haben. Die Kaiserin wird nun bei festlichen Gelegenheiten wohl in der grünen, goldenen Uniform des Regiments erscheinen.

Großbritannien.

London, 14. Febr. Vorgestern Abend gab Ritter Bunsen ein glänzendes Bankett zur Einweihung des neuen, mit künstlerischer Pracht ausgeschmückten preußischen Gesandtschafts-Hotels in Carlton-House-Terrace. Das Fest hatte zugleich den Zweck, Hrn. Vogel, der die Leitung der afrikanischen Expedition zur Aufsuchung der Richardson'schen Wege übernimmt, dem Staatssecretair des Auswärtigen vorzustellen.

— Die „Times" fragt jetzt, worin eigentlich die Rüstungen beständen, über welche die Freunde des Friedens um jeden Preis solchen Lärm schlügen. Auf Lord John Russell's Donnerstags-Eröffnungen deutend, beweist sie, daß Englands Rüstungen einen rein defensiven Character haben. Sie beständen lediglich aus 60,000 freiwilligen Milizmännern, deren Einübung vortreffliche Resultate erzielt habe; in einer Verstärkung der Artillerie, als der wirksamsten Waffe gegen eine etwaige Invasion, durch 2000 Mann; und der Kriegsflotte durch etwa 1500 Seesoldaten. Die stehende Armee werde dieses Jahr um keinen einzigen Mann vermehrt. Und darüber so viel Reden, Proteste und Interpellations-Drohungen!

— Die Liverpool-Chronicle" erwähnt einer Entdeckung, die für das Milchgeschäft von großer Wichtigkeit ist. Da der Preis von Olivenöl, das bei der Manufactur von Wollentuch gebraucht wird, von 40 auf 70 Pfd. die Tonne gestiegen ist, kam ein Fabrikant bei Penistone auf den Gedanken, eine Mischung von Oel und Milch anzuwenden. Das Experiment übertraf seine kühnsten Erwartungen, indem die Mischung sich zweckmäßiger und wirksamer zeigte, als Oel allein. In Folge davon ist, in der erwähnten Fabrikgegend, der Milchpreis auf 1 Sh. 4 Pce. für die Gallone gestiegen, und auf allen Seiten beeilt man sich, Kühe anzukaufen.

— Heute kommt der Hof von Schloß Windsor nach dem Buckinghampalast, um hier nun zu residiren. — Man versichert, es sei im Cabinetsrath beschlossen worden, eine Bill zur Abschaffung des vicekönigliche Hofes in Dublin vorzubringen und Irland künftig, wie Schottland, mit Hilfe des Telegraphen von Downing Street aus zu regieren.

Italien.

Rom, 5. Februar. Seit dem Beginn des Faschings erscheint der heilige Vater während der Vormittagsstunden in dieser oder jener, meist Ordensgeistlichen oder Nonnen zugehörigen Kirche, verweilt daselbst länger im Gebet, und betheiligt sich auch an dem von den Jesuiten aufgebrachten Carnevale santificato.

Amerika.

New-York, 2. Febr. Hier und in Neu-Orleans ist auf vier Dampfern eine Million Dollars in californischem Golde angekommen. Ein fünfter Dampfer, „Georgia", der hier am Sonntag (29. Jan.) eintraf, landete 2 Millionen Dollars. Die Nachrichten aus Californien reichen bis zum 1. Jan. und lauten nichts weniger als erfreulich. In den Goldgrubenbezirken schwerer Verlust an Eigenthum und an Menschenleben durch Schneestürme und Ueberschwemmungen. Mehl galt in den Goldgruben 1 Dollar das Pfund.

— Die Berichte aus Mexiko reichen bis zum 31. Januar. Verwirrung und Ungewißheit dauerten fort. Die Präsidentschaft von Cevallos, obgleich durch das Repräsentantenhaus bestätigt, schien wenig Aussicht auf lange Dauer zu haben, da man die Proclamirung Santa Anna's für gewiß bevorstehend hielt.

Humbug und Barnum.

In den bei Wigand in Göttingen erscheinenden „Atlantischen Studien" befindet sich ein unterhaltender Artikel über jenes Wort und über das Leben des Abenteurers und Speculant Barnum, dem wir hier die markirtesten Züge entheben. Sie enthalten für die Europäer die Antwort auf manche interessante Frage. Der Autor sagt:

„Aber was ist denn eigentlich Humbug, wer ist Barnum?"

Humbug ist groß und Barnum ist sein Prophet.

Ich könnte freilich hinzufügen, der Humbug ist die Poesie des Amerikaners, durch ihn wird ein Gegenstand gewissermaßen in Verse gebracht und in Musik gesetzt; er ist der Rhytmus und die Melodie zur Alltäglichkeit des amerikanischen Lebens. Aber auch damit ist wenig oder nichts gesagt, und ich gestehe, ich kann Ihnen beim besten Willen keine Definition geben.

Oder haben Sie etwa eine Definition für „esprit"? Nein! Sie können das Wort nicht einmal übersetzen, denn es entspricht nicht immer unserm „Geist" und ist eher der Parfüm des Geistes, jener geistige Duft, der Sie im Augenblicke entzückt und eben so schnell wieder verfliegt. Versuchen Sie einmal einem Nichtdeutschen das Wort „gemüthlich" zu übersetzen, geschweige denn zu erklären? Wird wohl Jemand den gemüthlichen Deutschen oder den französischen homme d'esprit begreifen und verstehen, wenn er nicht jenen in der Kneipe kannegießern oder wenn er diesen nicht in einem Pariser Salon schimmern oder glänzen sieht?

Ich will aber jetzt mit Hinweglassung aller gelehrten Definitionen versuchen, Ihnen auf rein empirischem Wege wenigstens einen annähernden Begriff des Humbugs und Barnums zu verschaffen, denn dieser ist der personificirte Humbug und jener der idealisirte Barnum. Lassen Sie uns zuerst den fleischgewordenen Humbug in der Person des Herrn Phineas T. Barnum betrachten.

Wenn Sie in New-York von der Batterie aus den Broadway hinaufgehen, so sehen Sie zur rechten Hand, an der Ecke von Annstreet, gegenüber dem Park und dem Astorhause, dem unstreitig großartigsten Theile der Stadt, ein hohes palastartiges Haus. Seine Wände sind mit den wilden Bestien aller Zonen bemalt, seine Fenster und Dächer zeigen die Fahnen, Flaggen und Wappen aller Völker der civilisirten und uncivilisirten Welt und sein Altan ist Tag und Nacht von einer Musikbande besetzt, von der man aber wegen des Lärmens auf der Straße keinen Ton hören kann. Bei Nacht brennt an der den Broadway und Park beherrschenden Ecke sogar eine künstliche Sonne und zeigt dem unten stets gaffenden und harrenden Volke die „Mammuths-Inschrift": Barnum's Museum. Dies ist der Tempel, welchen der größte Mann seiner Zeit dem Gotte seines Jahrhunderts erbaut hat. Stehe still, Wanderer, neige dein Haupt in Ehrfurcht und beuge dich dreimal vor dem nimmer ruhenden noch

rastenden Geiste dieses großen Mannes, der dem Volke seine liebsten und tiefsten Geheimnisse abgelauscht und in diesen Hallen transcendentalisirt hat. Ja, ich wiederhole es: „Der Humbug ist groß und Barnum ist sein größter Prophet!"

Indessen gab es eine Zeit, da war Phineas T. Barnum weder groß, noch eine halbe Million werth, da gehörte ihm noch nicht jenes stolze Gebäude, da zierte sein Bild noch nicht die Dollar-Bills einer Bank. Nein, da war Barnum noch ein bescheidener Kürschnergesell, der kaum selbst nur einen Dollar besaß; da hatte er noch nicht erkannt, was die amerikanische Welt im Innersten zusammenhält, da hatte er noch nicht vom Baume der Erkenntniß genossen, noch nicht vor dem allmächtigen Dollar gekniet. Es ging ihm aber wie allen Genies. Jahrelang bewegte er sich in Kreisen, die nicht für ihn geschaffen waren, auf engen Bahnen, die durch die Alltäglichkeit des gemeinsten Erwerbsschlendrians liefen. Aber Barnum's unruhiger Geist ließ sich nicht lange an die Krippen der Gewohnheit fesseln, er durchbrach vielmehr, im harten Kampfe gestählt, die Schranken des Zufalls und stand plötzlich, leuchtend wie ein Meteor, vor den Augen des staunenden Publikums.

Kurz, der historische Barnum tritt erst gegen Ende der dreißiger Jahre auf den Schauplatz. Damals kaufte er auf Credit und für ein Spottgeld zwei Menagerien mit einigen abgemagerten Bestien und einem ihnen entsprechenden ähnlichen Inventar. Er konnte weder in den Zeitungen ellenlange lobpreisende Annoncen bezahlen, noch Tausende von riesigen Placaten an allen Ecken anschlagen.

Da hörte er von einem Ochsentreiber, der eine Trift Buffalos (wilde Stiere) nach dem Osten trieb, um sie dort für Geld öffentlich zu zeigen. Der Besitzer der Thiere, der sich eben nicht auf das Geschäft verstand, hatte auf der Reise so viel Schulden gemacht, daß seine Gläubiger Beschlag auf seine Büffel legen ließen. Diese Nachricht benutzte Barnum. Er wußte einen wohlhabenden Freund für sich zu gewinnen, eilte sofort nach Utika, wo die Stiere standen, kaufte sie für ein Spottgeld und brachte sie, ohne ein Wort zu sagen, nach dem New-York gegenüberliegenden Dorfe Hoboken.

Sofort nach seiner Rückkehr schloß er mit dem Besitzer der drei über den Hudson nach Hoboken gehenden Fähren einen Vertrag ab und miethete für einige Tage dessen sämmtliche Boote. Kaum war dies Geschäft abgemacht, so las man allen Straßenecken von New-York riesenhafte buntgedruckte Anschlagzettel, in denen Barnum ankündigte, daß an den und den Tagen in Hoboken eine große Büffeljagd stattfinden würde. Ausrufer in buntbemalten, unförmlich auffallenden Wagen durchzogen mit Musikbegleitung die Stadt und unterrichteten das Publikum von der beabsichtigten Jagd. „Zwanzig echte Büffel, so eben erst in den Prairien des Westens gefangen, würden von wilden Indianern auf vaterländischen wilden Pferden gejagt werden, frei, gratis, umsonst, für nichts, als die Ueberfahrtsgebühr (die Barnum blos auf den doppelten Preis erhöht hatte). Wer die Beweglichkeit des New-Yorker Volkes kennt, dem ist es begreiflich, daß Alt und Jung zur festgesetzten Zeit nach Hoboken strömte. Drei Tage hindurch konnten die Boote die herbeieilende Menge nicht fassen. Natürlich hatte Barnum ein Dutzend New-Yorker Bummler als Indianer verkleidet, welche mit langen Speeren hier und da einem der ganz friedlich im Kreise gelagerten Büffel eins versetzten. Von einer Jagd konnte aber eben so wenig die Rede sein, als von einem Kampfe. Das Publikum schrie und murrte, rief Humbug und wieder Humbug; aber es mußte sich mit dem Schreien begnügen und konnte nichts zurückfordern, da es ja auch nichts bezahlt hatte. Barnum ließ sie ruhig schreien und lachte sich in's Fäustchen, denn er machte mit dieser Operation mehrere Tausend Dollars und legte dadurch den Grund zum zahlreichen Besuche seines Museums, zu seinem großen Rufe und seinem bedeutenden Vermögen. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

England ist um eine Secte reicher geworden. Am 21. Januar sahen die Bewohner von Wolworth eine sonderbare Procession nach der Kirche ziehen. Die Männer trugen Jacken in hellen Farben, breite Gürtel von lackirtem Leder mit cabbalistischen Zeichen bedeckt, einige Kronen, andere sonderbar geformte Mützen. Die Frauen, etwa 12 an der Zahl, waren in lange weiße Schleier gehüllt, die gleichfalls mit Hyroglyphen bedeckt waren. Der Zug führte 16 Fahnen, darunter das englische Banner, die Standarten der 12 Stämme Israel, ein Banner der Sonne und eins für Mond und Sterne. In der Mitte ging ein Brautpaar, ein 30jähriger Mann, der auf einem Scepter die rothe Sammtkappe mit goldenen Frangen trug, und seine Braut, Elizabeth Fairlight Vaughan, die Prophetin der Gläubigen, 60 Jahre alt. Der Geistliche, der in England nicht nach der Religion des Brautpaares zu fragen hat, hatte nur gegen die Standarten ein Bedenken. Man bequemte sich, sie vor der Thür zu lassen, die Trauung ging vor sich und die Neuvermählte machte sofort einen Versuch, den Geistlichen zu bekehren. Von der Dogmatik der Secte ist nichts bekannt. Sie scheint Aehnlichkeit zu haben mit den Anhängern der Johanna Southcote, der Vorläuferin der Irvingianer, die im Jahre 1815 einen solchen Lärm machten.

Eines der komischsten Friedens-Meetings wurde am 10. Febr. in Bristol abgehalten. Die Apostel des ewigen Friedens wurden in ihrem eigenen Meeting von ein paar Anekdoten aus dem Felde geschlagen. Herr Herapath, eine der Magistratsperson Bristol's, erzählte mit ernstem Gesichte, L. Napoleon habe einmal, als er in London mit Lord Palmerston zusammen getroffen, diesem in vertraulicher Weise gesagt, er (Napoleon) wisse sehr wohl, daß er französischer Kaiser werden würde. Auf die Frage Palmerston's, woher er das wisse, antwortete der jetzige Kaiser, es sei dies eine Ueberzeugung seines inneren Gefühls-Vermögens, und ebenso gewiß halte er es für seine Pflicht, später England anzugreifen. „Wie", rief der edle Lord, „dieses Land, das Ihnen Schutz gewährt, wollen Sie angreifen?„ „Thut mir leid", antwortete der Napoleonide, „aber ich werde nicht anders können, es ist meine Bestimmung." Er erinnerte ferner an den Ausruf, der dem alten Blücher beim Anblicke Londons entfahren sein soll: „Mein Gott, das wär' so recht eine Stadt zum Plündern!" Obwohl nun, fügte der Redner hinzu, L. Napoleon von sich geweissagt habe, daß er in den Straßen Londons durch eine Kugel seinen Tod finden werde, so würde er seinestheils doch vorziehen, wenn L. Napoleon überhaupt gar nicht nach London käme. Diese Enthüllungen verfehlten ihre Wirkung auf die guten Bürger von Bristol nicht; es erhob sich eine starke Opposition gegen die Männer der Entwaffnung, und als gar einer derselben aus der heiligen Schrift zu beweisen suchte, daß, wenn der Feind in England einfalle, man doch nicht das Schwert gegen ihn ziehen dürfe, brach ein solcher Sturm von Hohngelächter, Zischen und Grunzen los, daß es dem besagten Friedensfreunde unmöglich wurde, sich für die angekündigte Beweisführung Gehör zu verschaffen.

In Konstanz kam vor einigen Tagen ein mit dem kaiserl. französischen Siegel unter einer nicht leicht zu entziffernden Aufschrift versehener Geldbrief an. Als der glückliche Adressat in der Person eines dasigen Fabrikarbeiters aus der Schweiz ermittelt worden war, zeigte es sich, daß der Brief einen neuen Beweis der großmüthigen Freigebigkeit und des guten Gedächtnisses des Kaisers der Franzosen für frühere Zeiten und Verhältnisse enthielt. Es lag nämlich darin ein Geschenk von 200 Fr. für jenen Arbeiter, welcher sich, da er dem jetzigen Kaiser vor vielen Jahren während seines Aufenthalts in der dortigen Gegend Unterricht im Signalblasen ertheilt hatte, an denselben mit einer Bittschrift gewendet hatte.

Am 12. Juni d. J. soll in Paris ein allgemeiner Concurs zwischen allen französischen Sängervereinen und Gesangschulen stattfinden, mit welchem eine Art musikalischer Prüfung verbunden ist. Der Hauptpreis ist eine goldene Denkmünze, 500 Fr. an Werth. Frankreichs tüchtigste musikalische Notabilitäten sind zu Preisrichtern ernannt.

Von Karl Spindler ist ein neuer Roman unter der Presse: „Der Teufel im Bade", welcher in Homburg spielen und das moderne Badeleben schildern soll.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."